

Besteht täglich, mit Ausnahme des
Zages nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Abnahme verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; ungenutzte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration
dieses Blattes (Winterstraße 9)
annahmeh:
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Hassanstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oepplik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Angenfeld
& E. Lesmer), Hassanstein &
Vogler, B. Mosse; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hassanstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Hassanstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garonndzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Reklamations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmarich Zoldeer, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 69, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 38. Sermannstadt, Dienstag den 17. Februar 1903. 119. Jahrgang.

Das Ende der „Eheirung“.

Der Lebens-, Liebes- und Leidensroman der österreichischen Erzherzogin und nachmaligen Kronprinzessin von Sachsen, der in seinem ganzen Aufbau und in seiner sensationellen Entwicklung einem spannenden Gelportage-Roman gleicht, ist in sein viertes Capitel getreten. Das erste Capitel des Romans, welches die Ueberschrift „Am toscanischen Hofe“ trug, wird für die unglückliche Frau vielleicht die schönste, wenn auch in Anbetracht der glücklosen Gegenwart nicht ungetrübte Erinnerung bilden. Das zweite Capitel des Romans, betitelt „Kronprinzessin, Gattin und Mutter“, schien ganz dazu angethan, das letzte Capitel zu bilden. Aber es kam anders. Vielleicht wird manch' Einer meinen, daß das geflügelte Wort „wo ist die Frau?“ hier nicht zutreffend, sondern daß es heißen müsse, „wo ist der Mann?“, da ja der belgische Sprachlehrer und Windbeutel Herr Giron den Factor bildet, der in das Leben der Kronprinzessin jah eingegriffen und die unheilvolle Wendung in ihrem Schicksal verschuldet habe.

Der Psychologe aber wird eine solche Auffassung als vollkommen unberechtigt abweisen. Der Operettenheld Giron, der mit seinem Ehebruch förmlich auf der Gasse prahlte, war nicht der Mann, die geistig weit höher stehende Louise von Toscana zu verführen, wenn sie nicht verführt sein wollte. Der aufgeblasene Giron war nur Ambos, nicht Hammer, er war nicht die Ursache, sondern nur das Mittel, mit dessen Hilfe die allzu leichtblütige, liebesabenteuerliche Kronprinzessin das dritte Capitel ihres Romans, betitelt „die Geliebte Giron's“, entrierte.

Jetzt hat das Dresdener Ehegericht gesprochen, und damit ist die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen in das vierte Capitel ihres Romans getreten, welches die Ueberschrift trägt: „Louise, die geschiedene Frau“. Das Dresdener Gericht hat die Ehe des Kronprinzen „wegen Ehebruchs der Frau Beklagten mit dem Sprachlehrer André Giron vom Bande geschieden“ und die Frau für den schuldigen Theil erklärt. Die Scheidung vom Bande bedeutet die völlige Scheidung im Gegensatz zur Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft, wie sie die katholische Kirche vorschreibt und wie sie aus Rücksicht auf diese auch in das Bürgerliche Gesetzbuch aufgenommen ist. So viel man weiß, lautete die Klage des Kronprinzen von Sachsen nur auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft, während die Kronprinzessin den weitergehenden Antrag auf Scheidung der Ehe stellte, entsprechend dem §. 1575 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der wie folgt lautet:

„Der Ehegatte, der auf Scheidung zu klagen berechtigt ist, kann statt auf Scheidung auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft klagen. Beantragt der andere Ehegatte, daß die Ehe, falls die Klage begründet ist, geschieden wird, so ist auf Scheidung zu erkennen.“

Das Urtheil des Dresdener Gerichtes ist, da der König von Sachsen auf sein Befähigungsrecht ausdrücklich verzichtet hat, auf Grund des Hausgesetzes mit der Verkündung alsbald in Kraft getreten. Sie ist damit aus der sächsischen Königsfamilie ausgeschieden, ebenso wie sie infolge der früher ergangenen Verfügung des Kaisers Franz Josef nicht mehr dem österreichischen Herrscherhause angehört. Was die Sorge für die fünf Kinder des Kronprinzen von Sachsen betrifft, so bestimmt §. 1635 des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß die Sorge für die Kinder,

wenn ein Ehegatte allein für schuldig erklärt ist, dem anderen Ehegatten zusteht. Nun setzt freilich §. 1636 fest, daß der Ehegatte, dem die Sorge für die Person des Kindes nicht zusteht, die Befugniß behält, mit dem Kinde persönlich zu verkehren, und daß das Vormundschafts-Gericht diesen Verkehr näher regelt. Da aber laut §. 12 des sächsischen Hausgesetzes der König bei der Ausübung der elterlichen Gewalt und der Führung einer Vormundschaft nicht an die Mitwirkung des Vormundschafts-Gerichtes gebunden ist, sondern selbst an die Stelle desselben tritt, so wird selbstverständlich keinerlei Verkehr der geschiedenen Gattin mit ihren Kindern gestattet werden. Eine besondere Streitfrage wird vielleicht noch das im April oder Anfang Mai zu erwartende Kind Louisens bilden. Falls der Kronprinz diesem Kinde gegenüber seine Vaterpflicht bestreiten sollte, müßte der Personenstand des Kindes in einem besonderen Proceßverfahren festgestellt werden.

Mit der nunmehr erfolgten Scheidung der Ehe ist Louise von Toscana aus dem Bannkreis des öffentlichen Interesses geschieden oder sollte dies wenigstens sein, wenn sich ihr auch das private Interesse der Neugier oder vielleicht auch der Anteilnahme noch geraume Zeit zuwenden dürfte. Wird das fünfte Capitel ihres Lebensromans „Frau Giron“ lauten, oder „Verlassen, verlassen, verlassen bin ich!“, oder gar „Im Kloster“, oder wird es sonst irgend einen sensationellen Titel tragen? Die Hindernisse, welche die katholische Religion einer etwaigen Wiederverheirathung Louisens entgegen stellt, könnte sie durch den Austritt aus der katholischen Kirche beseitigen. Nun bestimmt freilich §. 1312 des Bürgerlichen Gesetzbuches: „Eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen einem wegen Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und Demjenigen, mit welchem der geschiedene Ehegatte den Ehebruch begangen hat, wenn dieser Ehebruch in dem Scheidungsurtheil als Grund der Scheidung festgesetzt ist. Von dieser Vorschrift kann Befreiung bewilligt werden.“

An eine solche Befreiung ist im vorliegenden Falle natürlich nicht zu denken, doch gilt dieses Verbot selbstverständlich nur für Deutschland und nicht für das Ausland. Im Uebrigen wird man abwarten müssen, wie sich das Schlusscapitel dieses Romans gestalten wird.

Die Obstruktion.

Ueber die Anschauungen der dem Lande durch ihr Verhalten unerheblichen Schaden zufügenden Opposition betreffs der parlamentarischen Lage wird gemeldet: Das Abgeordnetenhaus verhandelt seit dem 17. Januar die Wehrvorlagen. Die Debatte hat seither einen ausgesprochen obstruktionellen Charakter angenommen, und man hat nicht die geringste Aussicht, daß der Kampf der Opposition gegen die Vorlagen in absehbarer Zeit ein Ende nehmen werde. Die Regierung und die Majorität sind dem Widerstand der Minorität gegenüber machtlos, weil die Hausordnung ihnen nicht die geringste Handhabe zur Eindämmung des oppositionellen Redeflusses bietet. Das einzige Mittel, welches der Regierung zur Verfügung stand, die Verlängerung der Sitzungsbauer um eine Stunde, wurde bereits in Anspruch genommen in der Voraussetzung, daß sich dieses Mittel, wie schon einmal früher, wirkungsvoll erweisen werde; aber die vereinigten oppositionellen Parteien haben diesmal weitgehende Verfügungen getroffen, um auch die verlängerten Sitzungen unwirksam machen zu können. Sie werden häufig dringende Interpellationen einbringen, wollen bei ministeriellen Antworten auf Interpellationen namentliche Abstimmungen verlangen,

dann bei gegebenen Anlässen den beliebigen Zeitvertreib der „Erklärungen vor der Tagesordnung“ in Anspruch nehmen, so daß für die Debatte über die Wehrvorlagen selbst nur ein oder zwei Redner täglich verbraucht werden. In solcher Weise gedenkt die Opposition die allgemeine Debatte bis Anfangs April hinausschleppen zu können, wo ihr dann durch die Osterferien — so kurz auch dieselben heuer ausfallen sollten — eine Ruhepause gegeben wird. Nach der allgemeinen Debatte wird, falls der Kampf bis dahin nicht in Folge unvorhergesehener Umstände eingestellt wird, die Obstruktion durch die Schlussredner fortgesetzt. Bisher sind zwar einige Schlussanträge eingebracht, welche, alle gehörig unterlützt, den Antragstellern das Schlusswort sichern. Auf solche Weise gedenkt die Opposition mit der Zeit bis zu dem Termin auskommen zu können, wo die Regierung gezwungen sein wird, eine neue Indemnity-Vorlage einzubringen, durch deren Verhandlung die Debatte über die Wehrvorlagen unbedingt unterbrochen wird.

Für die Indemnity-Debatte ist keine Obstruktion geplant, weil die Opposition damit documentiren will, daß sie ihren Kampf nicht gegen das Cabinet, sondern ausschließlich gegen die erhöhten Forderungen der Militär-Vorlagen führt. Wenn dann nach der Indemnity-Berathung die Discussion über die Wehrvorlagen wieder aufgenommen werden soll, sind Verschleppungen durch namentliche Abstimmungen und durch eine sehr langwierig geplante Special-Debatte in das Obstruktions-Programm aufgenommen. Die Opposition geht planmäßig vor: ein gemeinschaftliches Comité aller drei Minoritäts-Parteien designirt die Redner, arbeitet Resolutionen aus und stellt die Art und Weise des Kampfes für jede Sitzung im Vorhinein fest. Bei Alldem erklären die Führer der Obstruktion, daß ihr Kampf ein loyaler sei, weil sie die Regierung im Vorhinein darüber informirtes, daß die Opposition das Zustandekommen der Wehrvorlagen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verhindern werde, und der Regierung nahelegte, daß sie die Zeit des Parlaments nicht auf die „unnütze“ Verhandlung derselben verwenden möge. Da aber die Regierung selbstverständlich auf die Verhandlung der Wehrvorlagen bestand, so erklärte die Opposition in den vertraulich geführten Besprechungen, daß die Verantwortung für die Hintanhaltung der anderen wichtigen parlamentarischen Aufgaben die Regierung zu tragen habe. In der Konferenz der Kossuth-Partei wurde am 12. d. J. sogar der Antrag gestellt, man möge ein feierliches Manifest an die Nation richten und in demselben die Regierung dafür verantwortlich machen, daß sie es ist, welche die Erledigung der schwebenden legislativen Aufgaben verhindert. Die Verhandlung dieses Antrages wurde aber auf einen späteren Zeitpunkt vertagt; inzwischen wird jedoch die Partei in offener Sitzung des Abgeordnetenhauses die Regierung auffordern, die Wehrvorlagen von der Tagesordnung herabzunehmen und die anderen wichtigen Vorlagen zur Verhandlung gelangen zu lassen. In erster Reihe soll das Budget in Verhandlung gezogen werden, dann sollen die Vorlagen über die Investitionen, die Beamtengehälter-Regulirung, ferner die Ausgleichs-Vorlagen ehestens auf die Tagesordnung gestellt werden, damit den aufzunehmenden internationalen Handelsvertrags-Verhandlungen kein Hinderniß im Weg stehe. Sollte die Regierung auch nach dieser feierlichen Aufforderung auf der Verhandlung der Wehrvorlagen bestehen, so will die Opposition dies als Ansporn zum weiteren Kampf betrachten.

Angeichts dieser Situation beschäftigt die politischen Kreise selbstverständlich die Frage, wie man eine Lösung finden könnte. Die Eventualität der Auflösung des Hauses scheint die Opposition nicht zu befürchten, denn sie nimmt an, daß die Regierung Grund habe, die große Agitationskraft des Widerstandes gegen die Wehrvorlagen nicht in das Land hinaustragen zu lassen. Die Opposition glaubt, daß sie jetzt aus einem Wahlkampf siegreich herauskommen würde, sie fürchtet also die Neuwahlen nicht. Derselben sind auch gar nicht in's Auge gefaßt. Ein anderes wirksameres Mittel wäre die Permanenz-Erklärung der Parlaments-Berathungen. Diesbezüglich wurden der Opposition von

Feuilleton.

Die Tochter des Komödianten.

Roman von G. Wiese.
(22. Fortsetzung.)

Aber da wich die rosigte Helle von Theresie; sie schlug die Augen auf: durch die Fenstervorhänge starrte ihr ein Fleck grauen Himmels und das von wässrigem Schnee bedeckte Rathhausdach in verschwommenen Umrißen entgegen, die allen Gegenstände des Zimmers lagen und standen da in nüchternen Ordnung, wie gestern und ehegestern, dahin war die phantastische Träumerei der Liebe, dahin all' das Sehnen und Hoffen, alle die zauberhafte künftigen Glücks, die ihre Seele lieblosend umgaukelte hatten. Es war der fröstelnde, einjame, lichtlose Tag, der sie nun plötzlich umgab.

Schnell schloß sie wieder die Augen; sie dachte, sich wieder zurückträumen zu können, wenn sie nur ihre Sinne gewaltsam ablenkte vom Anblick des Tages, umsonst, der Traum lehrte nicht wieder, — nur eine weite, wüste Leere umgab sie und ihr Denken irrte einjam darin umher.

Eine mühselige Trauer suchte um ihren Mund, als sie die Augen wieder aufschlug und nun emporgerichtet im Bett saß, einen langen, starren Blick hin auf's Fenster heftend, die linke Hand müde auf die weiße Decke ausgestreckt und mit der rechten den Kopf stützend, von dem die dunklen, aufgelösten Haarflechten ihr tief in's Gesicht fielen. Endlich raffte sie sich zusammen, strich mit beiden Händen ihr Haar zurück und wandte den Blick leitwärts nach dem Lager der Schwestern. Nichts regte sich — die Betten waren schon leer zurückgeschlagen — die Mädchen längst aufgestanden.

„Wein Gott — so spät!“ rief sie halb erschreckt und verwundert und sprang hurtig aus den Federn. Eins — zwei — drei war sie in Strümpfe und Pantoffeln geschlüpft, hatte den weißen Unterrock über-

geworfen, ein Negligé-Röschchen über die Schultern gezogen, und da ging auch die Thür zur Wohnstube auf und Hedwig's schelmisches Gesicht lugte durch dieselbe.

„Na, Du Langschläferin — endlich heraus aus dem Nest?“ lachte sie, vollends herein springend.

„Ich war so müde gestern!“ sagte Theresie.

„Wir nicht — wir hüten uns vor aller Aufregung — ja, ja sieh' mich nur an, Kind!“ schwatzte der muthwillige Kolob; „freilich, wenn man, wie Du — verliebt ist!“

„Aber Hedwig!“

„Ei, so mach' doch kein Verbrechen aus der Sache! Verdenkt Dir's denn wer? Ich gewiß nicht! Oscar ist ein himmlischer Mann, — und wenn Du nicht bei Zeiten gekommen wärst — sieh'! ich war selbst schon auf dem besten Wege, ihn zu kapern!“

„Aber was Du nur denkst!“

„Gar nichts denk' ich — ich weiß! Ja,“ fuhr sie auf- und abschreitend fort, während Theresie verlegen in einem Carton kratzte, „ja, man muß auch eben vorsichtiger mit seinen Herzensgeheimnissen umgehen, wenn man nicht will, daß sie an die große Glocke gehängt werden! Man muß Komödie spielen können — aber das hast Du verlernt, Kind. Man muß Diplomat sein und sich nicht in die Karten gucken lassen, besonders, wenn man mit Leuten zu thun hat — mit Leuten — — wie ich zum Beispiel!“

„Du bist grausam, Hedwig!“

„Allo, Du gestohlt —?“

„Was Du willst — ja doch!“

„Du Glückliche!“ und damit sprang sie an Theresie heran und umschlang sie mit einem zärtlichen Kusse. „Nun will ich Dir auch viel von ihm vordrücken! O, ich kenne den süßen Mann, — ich weiß Dir Manches zu enthüllen. — Da, komm' Schwester!“ rief sie der eben auch eintretenden Lisbeth entgegen, „sieh' Dir das Sonntagskind einmal an! Sie hat gestanden — sie liebt! Ach, wann werden wir einmal so weit sein?“

Lisbeth starrte ihre fast mütterliche Gratulation ab; sie war doch immer schon die Verständige, Bedächtige und mit der Schwester einverstanden, daß Theresie kein größeres Glück widerfahren konnte, als von Oscar geliebt zu werden!

Während Theresie sich wusch, ihr Haar kämte und sich vollends ankleidete, ging das neckische Geplauder so fort; es war nicht zum Erwehren, so peinlich ihr auch im Ganzen das Geplauder war. Zwar sie konnte nicht leugnen; halb füllte ihr Herz süße Befriedigung, das Lob dessen so berechtigt verkünden zu hören, der ihr Schatz und Schutz, ihr theures Besitzthum seit gestern geworden, — aber halb wieder empfand sie ein Unbehagen, — es schien ihr wie Frevel, der an ihrer Liebe geübt werde; dies keusche Gefühl, das in tiefster Verborgenheit ihres Herzens erblüht war, gleich einer dunklen Mimose, suchte Schmerzhaft zusammen, als es so schonungslos jah heraufgerissen wurde an's Licht des Tages! das Geheimniß war zerstört, sein magisches Licht ausgelöscht, sein Weihrauchduft verweht. Hastig beilegte sie ihren Anzug und war endlich froh, als sie den beiden Mädchen in's Wohnzimmer folgen und den am Kaffeetisch harrenden Alten ihren Morgengruß bieten konnte. Nun hatte das obengeführte Geplauder selbstredend ein Ende.

Nach dem Frühstück ging ein Jeder im Hause seinen Pflichten nach. Die Mädchen räumten auf, setzten und säuberten, fuhren in alle Winkel, Trepp auf, Trepp ab, kurz, trieben eifrig, wie immer jene kleinen, zierlichen, notwendigen Geschäfte, die nicht so eigentlich Arbeit zu nennen sind, doch aber rührigen Frauenhänden so viel zu thun geben. Auch Theresie war nicht müßig und doch wollte ihr heute Nichts oder nur Alles verkehrt von der Hand gehen. Ihre Gedanken waren immer auf Abwegen — weit weg. Manchmal mußte Hedwig hell aufschauen, wenn sie hinter ihr her sah und wahrnahm, was für komische Dinge ihre Zerstreuung anrichtete. Da hatte sie den Vorberfranz, den sie vom Kopfe Malffe's genommen, um ihn abzustäuben, mit einer Haube verwechselt, die sie nun dem greisen Schlachtendenker statt dessen aufsetzte! Da hatte sie Papa Postmeisters lange Pfeife verkehrt in den Ständer gestellt, daß die ganze Tabaks-Wolke herausfiel und auf dem Stubenboden umherflog!

maßgebender Seite auch schon Andeutungen gemacht, die betreffenden Abgeordneten, denen man dies aber mittheilte, beriefen sich darauf, daß bei den Pactverhandlungen im Jahre 1899 direct ausgesprochen wurde, daß die Verlängerung der Sitzungsdauer bloß um eine Stunde ohne Debatte ausgesprochen werden kann. Da dies bereits geschehen ist, seien die Hände der Regierung gebunden; wollte die Regierung dennoch zu diesem Mittel greifen, dann müßte sie eine neuerliche Abänderung der Hausordnung beantragen, die aber nur nach einem sehr erbitterten Kampf durchbringen konnte, also abermals bloß Zeit rauben würde.

Auf der Opposition gibt man bloß zwei Möglichkeiten der Lösung zu: die eine ist, daß die Regierung die Wehrvorlagen zurückzieht und das Recrutencontingent auf der alten Basis fordert. Das würde aber bloß eine Verschiebung des Kampfes bis zu den nächsten Wehrvorlagen bedeuten, denn wenn das neue Wehrgesetz die nationalen Ansprüche nicht enthält, so erneuert sich der Kampf eben bei den nächsten Wehrvorlagen. Die einzig mögliche, weil rationellere Lösung — so erklären die oppositionellen Führer — sei, daß die Regierung jetzt schon nationale Concessionen mache. Innerhalb 24 Stunden rüftet die Opposition ab, wenn die Regierung durch einen Beschluß des Parlaments erklärt, 1. daß dem königlichen Rescript vom Jahre 1868 unverzüglich Geltung verschafft wird, wonach die außerhalb des Landes befindlichen ungarischen Officiere sofort zurückberufen werden, 2. daß die ungarischen Regimenter in Ungarn dislocirt werden, und 3. bei den ungarischen Regimentern die ungarische Dienstsprache eingeführt werde. Wenn dies geschieht, läßt die Opposition alle übrigen Forderungen, selbst die der zweijährigen Dienstzeit, fallen und läßt die Vorlagen durch. Man ist in der Opposition sich dessen vollständig bewußt, daß die Einführung der ungarischen Commandosprache auf große Schwierigkeiten stößt, aber man nimmt an, daß man schließlich doch geneigt sein wird, wenigstens bezüglich der ungarischen Dienstsprache Concessionen zu machen, damit nicht alles Andere auf den Kopf gestellt werde. Die Opposition wird in ihrer Haltung dadurch bekräftigt, weil sie annimmt, daß einzelne Abgeordnete der Regierungspartei die Wehrvorlagen in ihrer heutigen Fassung ebenfalls nicht acceptiren werden. Es soll diesbezüglich für die nächste Zeit ein regierungsfreundlicher Abgeordneter in's Treffen geschickt werden, der, wie Graf Eugen Sighy, die Vorlagen in offener Sitzung des Hauses ablehnen wird.

Ausweis der Gehälter und Quartiergelder der in die Gehaltsklassen gehörenden Staatsbeamten.

Die in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 14. d. vom Finanzminister unterbreitete Vorlage über die Regelung der Beamtengehälter theilt die Beamten in elf Diätenklassen mit folgenden Bezügen ein:

Gehaltsklasse	Gehaltsstufe	Gehalt in Kronen	Quartiergeld in Kronen	Civil-Quartiergeldklasse eingereicht	Stationenorten
I.	—	40.000	—	—	—
II.	—	24.000	4000	—	—
III.	—	16.000	3500	—	—
IV.	—	14.000	3000	2100	—
V.	1.	12.000	2000	1400	1200
	2.	10.000			
VI.	1.	8000	1600	1120	960
	2.	7200			
	3.	6400			
VII.	1.	6000	1200	840	720
	2.	5400			
	3.	4800			
VIII.	1.	4400	1000	700	600
	2.	4000			
	3.	3600			
IX.	1.	3200	800	560	480
	2.	2900			
	3.	2600			
X.	1.	2400	700	490	420
	2.	2200			
	3.	2000			
XI.	1.	1800	600	420	360
	2.	1600			
	3.	1400			

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Februar.

Bezüglich der Aufnahme der Baarzahlungen kommt der „Politik“ aus parlamentarischen Kreisen der Rechten folgende Information zu: Beide Regierungen werden sich an ihre Parlamente mit Vorlagen wenden, in welchen diese aufgefodert werden, principieil die Aufnahme der Baarzahlungen zu erklären, jedoch der Regierung vermittelst einer Vollmacht Pouvoir zu erteilen, damit sie im geeigneten Zeitpunkte jene finanzielle Operation durchführe. Abgesehen davon, daß ein so wichtiger Schritt nicht vermittelst einer Vollmacht vorgenommen werden kann, ist es für die Verantwortlichkeit bei den Erfahrungen, die man bezüglich der geringen Widerstandsfähigkeit der österreichischen Regierung gegenüber Ungarn

Da hatte sie einen Füllschuh unter die Nippfäden im Glaskranz gestellt statt eines silbernen Suppentellers, den sie dann wieder beständig suchte, während sie ihn doch selbst in die Kammer und unter ihr Bett geschoben hatte!

Wenn dann die Spottstüchtige laut ausrief: „Aber Theresie! was machst Du denn? bist Du bei Troste?“ und sie ihre Ungeschicklichkeit wahrnahm, dann wurde sie über und über roth und war fast ärgerlich, ihre Gedanken nicht beisammen zu haben; ja, und wo waren sie gewesen? an was hatte sie gedacht in dieser letzten Minute? — auch das mußte sie nicht einmal? War das nicht recht unsinnig?“

Eine Stunde später war Alles blank in den Zimmern und es herrschte anheimelnde Ruhe überall. Hedwig war, um Einkäufe zu machen, ausgegangen. — Elisabeth, welche die „Bratwoche“ hatte, war bei Mama draußen in der Küche, — nur Theresie saß in der Wohnstube allein am Fenster. Sie hatte eine Näherei vorgenommen; allein ihre Finger lagen müde gekreuzt darüber. Jetzt zum ersten Male hielt sie vernünftige Zwiegespräche mit ihren Gedanken und sann grübelnd dem Gefühl nach, das seit gestern ihre ganze Brust füllte. War es Glück? daselbe Glück noch, das ihren Morgenraum so entzündend verklärt hatte? Nein, ein zweifelhaftes, unruhiges Glück, ein Glück, das sie unbehaglich empfand, weil sie für dessen Bestand fürchtete, ja weil sie in Demuth sich gestehen mußte: „Es kann Dir nicht bleiben! Denn welches Recht hast Du auf seine Liebe? Was kann ihm Deine Niedrigkeit bieten? Steht er nicht unerreichbar hoch über Dir? Was riefen jene Menschen Dir nach? Die Theater-Prinzessin! Und bist Du denn in Wahrheit mehr? Wo ist Deine Heimat? Von wannen stammst Du Bettlerin? Gib Antwort!“ Und eine Thräne stahl sich langsam durch ihre Wimpern, sie stützte ihr Haupt kummervoll in die Rechte und warf einen langen Blick durch's Fenster hin über den beschneiten Marktplatz, in die enge Kirchgasse hinein, wo jenes arme, kleine Haus stand, in dem sie zuletzt Wohnung gehabt. (Fortsetzung folgt.)

geammelt hat, gewiß, daß jener „geeignete Zeitpunkt“ nur gemäß den aus Budapest geäußerten Wünschen gewählt werden wird. Nachdem die Aufnahme der Baarzahlungen erst die Folge einer sicheren Handels- und Zahlungsbilanz sein kann, und nachdem die Activität unserer Handelsbilanz sich in den letzten Jahrzehnten um circa zwei Drittel verschlechtert hat, so kann das Parlament in dem Augenblicke, wo es vor der Erneuerung aller Handelsverträge einen ungefähren Ueberblick über die Zukunft unserer Zahlungsbilanz ermöglicht, wird der Zeitpunkt gekommen sein, sich zu entscheiden, ob die Aufnahme der Baarzahlungen erfolgen kann oder nicht.

In Berliner Reichstagskreisen circulirten am 13. d. bemerkenswerthe Gerüchte. Es wird erzählt, daß wegen der leidenschaftlichen Angriffe, welche in der letzten Versammlung des Bundes der Landwirthe gegen die Regierung deshalb geschleudert wurden, weil die beschlossenen hohen Landwirtschaftszölle diesen extremen Agrariern noch zu niedrig sind, die Regierung sich neuerdings mit ihrem Verhältnisse zum Landwirthschafts-Bunde beschäftigt habe. Hingugefügt wird, daß binnen kurzer Zeit eine hierauf bezügliche Rundgebung, welcher der Kaiser seine Zustimmung geben werde, angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen zu erwarten sei.

„Echo de Paris“ schreibt über die Ernennung der drei Bischöfe, welche ohne vorheriges Einvernehmen mit dem päpstlichen Nuntius in Paris erfolgt ist, daß der Papst in diesem Punkte nicht nachgeben und daß kein Priester eine derartige, gegen den Willen des Heiligen Stuhles vollzogene Ernennung annehmen könne. In Wirklichkeit sei dieses Vorgehen gleichbedeutend mit der Kündigung zweier Artikel des Concordats.

Die „Times“ geben in einer Besprechung der macedonischen Frage in einem Leitartikel der Ueberzeugung Ausdruck, der einzige Wunsch Oesterreich-Ungarns und Rußlands sei, eine wirklich greifbare Besserung in den Lebensverhältnissen der Einwohnerchaft Macedoniens beim Sultan durchzuführen und den Aufstand, welchen die Agitatoren in Macedonien vorbereitet haben, zu verhindern oder möglichst einzudämmen. Die „Times“ fügen hinzu, daß England und Frankreich entschieden jeden derartigen Schritt bei der Pforte unterstützen werden. Auch Deutschland wird zweifellos dem Sultan rathen, nachzugeben, so lange hiezu noch Zeit sei.

Es gilt als verbürgt, daß in den russisch-österreichisch-ungarischen Reformvorschlügen das von allen Mächten gebilligte Princip zum Ausdruck gelangt, für die Vilajets Salonichi, Monastir und Uskub ohne Aenderung ihrer heutigen administrativen Structur eine die Durchführung der Reformen sichernde und erleichternde Verwaltungsinstanz zu schaffen.

Die leitenden bulgarischen Kreise, von den friedlichsten Absichten der Türkei gegenüber erfüllt, denken an keinerlei Maßnahmen, welche irgendwie im gegentheiligen Sinne gedeutet werden könnten. Auch die Gerüchte von einer im Zuge befindlichen Mobilisirung der zwei Divisionen Sophia und Philippopol beruhen auf Erfindung.

Seit 13. d. halten 3000 Albanesen die Stadt Zepel besetzt. Die Stadt ist gänzlich abgeperrt.

Ein durch einen Specialgesandten nach Tanger überbrachter Brief des Sultans, welcher in der großen Moschee unter den üblichen Feierlichkeiten verlesen wurde, gibt die Niederwerfung der Verschwörung der Rebellen bekannt und besagt weiter, daß Bu Hamara, von der spherischen Cavallerie verfolgt, im Flusse Lebu sich ertränkt habe und daß der Kriegsminister El Memebhi an der Spitze einer starken Abtheilung in Tazza eingezogen sei mit der Absicht, die Rebellen streng zu bestrafen. Der Brief kündigt schließlich die Errichtung einer ständigen Garnison in Tazza und in Hila Siagna (?) an.

Der Streit mit Venezuela ist beigelegt. Unmittelbar nach der Unterzeichnung der Protocolle wurden die betreffenden auswärtigen Aemter hievon verständigt. Bowen telegraphirte die Nachricht an Castro. Man erwartet, daß die Geschwader-Commandanten Befehl erhalten werden, binnen 24 Stunden die Blockade aufzuheben.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Washington vom 14. d.: Die Protocolle wurden gestern Abends unterzeichnet. Hiernach anerkennt Venezuela grundsätzlich die Berechtigung der Forderungen der drei Mächte. Die Forderungen wegen der persönlichen und sachlichen Schadenersätze werden von gemischten Commissionen in Caracas festgestellt werden. Die Frage der Vorzugsbehandlung der an der Blockade nicht beteiligten Mächte wird dem Haager Schiedsgericht nicht unterbreitet.

Das „Neuer'sche Bureau“ erfährt: Die Befehlshaber der verbündeten Geschwader in den venezuelanischen Gewässern hatten Befehl erhalten, die Blockade aufzuheben.

Stimmen aus dem Publicum.

An den üblichen röm. kath. Altar-Frauen-Verein hier. Anlässlich der 25. Jahreswende des Papstthums Sr. Heiligkeit Leo XIII. wird am 20. d. M., Freitag, Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen röm. kath. Stadtpfarrkirche ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten, zu welchem die geehrten Mitglieder des Vereines höflich eingeladen werden.

Ragygeben, am 14. Februar 1903.

Das röm. kath. Stadtpfarramt: Gregor v. Gidófalvy, Propst-Stadtpfarrer.

Ungarischer Landes-Kellner-Verein.

Auf Grund der ministeriell genehmigten Statuten hat die Hermannstädter Filial-Section in Verbindung mit allen kön. Freistädten des Landes die kostenfreie Vermittlung der Placirung von sämtlichem, ausschließlich sachmännlich gebildetem Personale von Hoteliers, Cafetiers, Restaurateure und Schankwirthe bereits begonnen, wovon die p. t. Interessenten hiemit höflich in Kenntniß gesetzt werden. Das Bureau befindet sich Harteneckgasse Nr. 80. Hermann Trebitzky, Filial-Sections-Leiter.

Öffentlicher Dank.

Mit Befriedigung kann der unterzeichnete Ausschuss auf sein dies-jähriges Ballfest zurücksehen, denn die zahlreich erschienenen Gäste brachten gute Laune und den rechten Frohsinn mit, so daß sich schnell eine harmlose Fröhlichkeit entfaltete, an der selbst der strengste Beurtheiler nichts Tadelnswerthes gefunden hätte. Zudem fühlte sich der Ausschuss sehr geehrt und zu warmem Dank verpflichtet durch die Theilnahme der Spitzen der hohen Militär- und Civil-Behörden, welche mit ihren Familien in liebenswürdiger Heiterkeit ihre Freude an dem Maskenfeste bekundeten. Nicht geringer Dank gebührt aber auch den Herren Ball-Arrangeuren und allen Gönnern und Freunden des Frauenvereines, welche durch Ueberzahlungen zur Vermehrung der Einnahmen wesentlich beigetragen haben, sowie den Herren Werbemeister, Eises, Jauernig, Reuzil und Holkinel für unentgeltliche Beistellung von Ausstattungs-Gegenständen und sonstige Förderung unserer Bestrebungen. Der Ausschuss erfüllt eine ihm sehr angenehme Pflicht, wenn er seinen besten Dank hier zum Ausdruck bringt.

An Ueberzahlungen sind zu verzeichnen: vom üblichen Handels-Gremium 20 Kr., Frau Friederike Wolff 12 Kr., Mädchenschul-Director Bell, Frau Elise Drotleff, Sectionsrath Köferdt, Frau Dr. Süßmann, Frau Rosa Schiel, Obergepan Gustav Thalmer, Frau Dr. Werner

je 10 Kr., Josefina Vielz, Herr S. F. je 8 Kr., Director Adolf Albrich 7 Kr., Baumeister Mäh, Frau Vicar Teutsch, Oberlieutenant Szervizky je 6 Kr., Fräulein Julie Fabritius 5 Kr., Militär-Oberintendant Breit, Fräulein Theresie Bell, Frau Marie Capetius, Frau M. N. je 4 Kr., Frau Gabriele Glanck'e, Kaufmann Karl Jauernig je 3 Kr., Militär-Intendant von Brunschwitz, Fräulein Anna v. Dunka, Dr. Fritz Juh, Frau Julie Jahn, Regine Köferdt, Wilhelmine Reich, Kaufmann Kremer je 2 Kr., Dr. Hans Connerth, Dr. L. Csato, Sectionsrath v. Hochmeister je 1 Kr. — Die Gesamteinnahmen betragen 1852 Kr., die Ausgaben 783 Kr. 52 Heller, sonach bleibt ein Reingewinn von 1068 Kronen 48 Heller.

Der Ausschuss des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Februar.

— (Trauerfall im Herrscherhause.) Erzherzogin Elisabeth ist am 14. d. in Wien in Folge einer Lungenentzündung aus dem Leben geschieden. Erzherzogin Elisabeth Franziska Maria, war geboren zu Oden am 17. Januar 1831 als Tochter des unvergessenen Palatins Erzherzog Josef aus dritter Ehe mit Maria Dorothea von Württemberg. Kinder derselben sind: Maria Theresia, Erzherzog Friedrich, Erzherzogin Marie Christine, Erzherzog Karl Stefan und Erzherzog Eugen.

— (Dankgottesdienst.) Aus Anlaß des 25-jährigen päpstlichen Jubiläum's seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. findet Freitag, 20. d., 9 Uhr Vormittags, in der hiesigen röm. kath. Stadtpfarrkirche feierlicher Dankgottesdienst statt.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Justizminister hat den Agnehtler Grundbuch-Diurnisten Dominik Vagothay zum Kanzlisten beim Topanfalvaer l. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Steueramts-Practikanten Ludwig Sorak zum provisorischen Official beim Tordauer l. Steueramte ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Lehrerin Maria Füßöy zur ordentlichen Lehrerin an der Berespataker Staats-Elementar-schule ernannt.

Der Präsident der Marosvajarhelyer kön. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtshörer Stefan Grosz zum unbesoldeten Rechtspractikanten ernannt.

— (Matrikelwesen.) Der mit der Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident hat im Hermannstädter Comitiat für den Sachhausen Matrikelbezirk den stellvertretenden Kreisnotar Johann Fanka, für den Gsoodter den Gemeinde-Notar Victor Florean zu Matrikelführern, den Volksschullehrer Eugen Popescu zum Boiczauer Matrikelführer-Stellvertreter ernannt und dieselben — mit Ausnahme des Letzteren — mit der Führung der Ehestandsregister und der Intervention bei Eheschließungen betraut.

— (Bestätigungen.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Radnothyer Lebevereines, ferner die Satzungen des Meschener freiwilligen Feuerwehr-Vereines mit der Einreichungs-Gtausel versehen.

— (Die Hermannstädter Advocatenkammer) verlaubbart, daß sie den Hermannstädter Advocaten Dr. Stefan Pacurar, in Folge Ablebens desselben, aus dem Verzeichnisse der Rechtsanwölfe gestrichen hat.

— (Confiscation.) Die jüngste Nummer des „Hendöri Közlöny“ publicirt folgendes: Confiscirte Druckische. Der Untersuchungsrichter des kön. Gerichtshofes zu Szegedin hat mit Bescheid de dato 31. Januar, 3. 1568/13 1903, V. M. 33/1903, die Confiscation sämtlicher, wo immer befindlichen Exemplare der von dem des Vergehens der Aufreizung gegen die ungarische Nationalität beschuldigten und auf der Flucht befindlichen Arthur Korn im laufenden Jahre in München herausgegebenen Broschüre „Die Deutschenverfolgung in Ungarn“ angeordnet. Budapest, 5. Februar 1903. Das Ministerium des Innern.

— (Maul- und Klauenseuche.) Im Hermannstädter Comitiate ist der Neuhäusler Bezirk derzeit seuchenfrei und ist der Jahrs- und Wochenmarkt mit Spalthusfertieren in diesem Bezirke gestattet.

— (Prämierung landwirthschaftlicher Dienstboten und Arbeiter.) Wie alljährlich, hat der k. ung. Ackerbauminister auch heuer 3 landwirthschaftlichen Dienstboten und 2 Arbeitern aus dem Hermannstädter Comitiate zur Belohnung ihrer langjährigen treuen Dienste Geldprämien von je 50 Kronen, sowie je ein Anerkennungs-Diplom verliehen und wurden diese Prämien und Diplome durch die Oberstuf-richter feierlich übergeben; die heuer Beteiligten sind: Michael Breg aus Heltau, Martin Schuster aus Schellenberg, Moses Konyadi aus Neuhäusler, Nicolae Muntean und Paul Greger aus Kelling.

— (Gastspiel Olga von Türk-Rohn.) Oepernjägerin aus Wien.) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgetheilt: Wie nicht anders zu erwarten, hat sich gleich bei Bekanntmachung des Gast-spiel'es der geehrten Sängers-Künstlerin ein bedeutendes Interesse für dasselbe gezeigt. Ueberall, wo Frau Olga von Türk-Rohn in ihrem Siegeslauf Einzug hielt, wußte diese phänomenale Künstlerin die Herzen des Publicums zu gewinnen und so wird sie auch Zweifel die Hermannstädter zu berechtigter Begeisterung hinreizen. Als zweite Gastspiel-Partie wählte sich der berühmte Gast die Partie der „Hortense“, diese prächtige Soubrette-Rolle in Heuberger's reizender Operette „Der Oepernball“. Die Spielleitung des Herrn Redl, die musikalische Leitung des Herrn Kapellmeisters Roth und eine vorzügliche Besetzung werden diese Vorstellung zu einer glänzenden gestalten.

— (Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.) Dienstag den 17. d., 6 Uhr, zwanzigster wissenschaftlicher Abend. Dr. Karl F. Fiedel: Referate über: Lovrich Sándor, über das Wachsen der Organismen. D. Hartwig, Theorie der Tuberkulin-Wirkung. — Gäste sind gerne gesehen!

— (Eislauf-Verein.) Bei günstiger Witterung Dienstag den 17. d. Abendlaufen mit Militär-Musik von 8 bis 10 Uhr.

— (Vereins-Nachrichten.) Gelegentlich der am 14. d. M. abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung des Hermannstädter Männer-Gesangvereines wurden folgende Herren in die Vereinsleitung gewählt: Vorstand: Dr. Daniel Grefelius, Stadtpfarrschreiber; Chormeister: Hermann Kirchner, Musikdirector; Schrift-führer: Josef Schochertus, städt. Steueramts-Official; Cassier: Karl Jauernig, Kaufmann; Archivar: Walther Barthmes, Agent; Deconner: Martin Lang, Tischler; nichtchargirte Leitungs-Mitglieder: Adolf Böning, Procurist; Karl Franz Kehler, Salami-Fabrikant; Josef Uhl, Kaufmann; Erziehungsmänner: Julius Ballmann, Kaufmann; Gustav Jahn, Kaufmann; Gustav Ziegler, Schlosser.

— (Casino.) Die in den eigenen Räumlichkeiten vorgestern abgehaltene Tanzunterhaltung des Casino-Vereines, in der auch Seine Excellenz Corps-Commandant FML. Probst v. Ostoroff mit der Generalität anwesend war, zeichnete sich wieder selbstverständlich durch den feinen und vornehmen, dabei jedoch dem gemüthlichen und frohen Wesen keinen Zwang auferlegenden Ton aus, der diesen Veranstaltungen von jeher stets eigen war. Daß die wenn auch nicht sehr zahlreiche, doch ansehnliche Gesellschaft sich vorzüglich amüsrte, dafür hatten mit dem Vereins-Präsidenten Sr. Excellenz FML. Ritter v. Steeb à la

late die bereits in einem jüngsten Berichte genannten Mitglieder des Vergnügungs-Comit6s mit ihrem Stabe bestens geforgt.

(Frauen-Arbeitschule.) Die Ausstellung in der hiesigen Frauen-Arbeitschule des Ortsvereines des allgemeinen evang. Frauenvereines, welche der Schlussprüfung sich anreihete hatte und am 14. und 15. d. tagsüber geöffnet war, erfreute sich großen Interesses seitens der zahlreichen Besucherinnen.

(Emke-Kränzchen.) In recht animierter Weise verlief vorgestern das von dem unter dem Protectorate des siebenbürgischen ungarischen Cultur-Vereines stehenden Männergesang-Vereine der hiesigen ev.-ref. Kirchengemeinde zum Vortheile seines Stammfondes im kleinen Saale des Gesellschaftshauses veranstaltete, mit Gesangsvorträgen verbundene Tanzkränzchen.

(Die gefrige Abendunterhaltung des hiesigen röm.-kath. Gesellen-Vereines,) welche in Kircher's „Unicum“, dessen Brunnthal gedrängt voll besetzt war, stattfand, gestaltete sich zu einem recht gemüthlichen und überaus fröhlichen internationalen Feischingsfeste, an welchem die vielen Besucher ihre aufrichtig herzlichste Freude hatten.

(Uebefall.) Der hiesige 46-jährige Maurer-Gehilfe Johann Weber wurde gestern Abends um 9 Uhr, als er über die Gibins-Brücke (auf dem Hauptplatze) heimkehren wollte, von zwei unbekanntem Männern mit den Worten: „Den Ersten, der über die Brücke kommt, den stechen wir nieder!“ angefallen und niedergeworfen.

(Todesfälle.) Josef Marschall, evang. Kirchencaffa- und Wächschindul-Diener, ist am 14. d. im Alter von 69 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe beerdigt.

(Ein blutiges Familiendrama) hat sich in der Nacht vom 13. d. in der Gemeinde Obad abgepielt. Der junge Landwirth Peter Katen, der die Wiederverheirathung seiner seit dem Vorjahre verwitweten Mutter mit speelen Augen anjah und mit dem Stiefvater Constantin Belencz in fortwährendem Streite lebte, gerieth mit diesem in ein Handgemenge und ergriff schließlich eine schwere Hacke, mit der er dem verhassten Belencz so furchtbare Verletzungen beibrachte, daß dieser einer blutigen Fleischmasse gleich als Leiche auf dem Boden liegen blieb.

(Verschiedenes.) Die Passagiere des zwischen Arab und Glogovaz verkehrenden gemischten Zuges entgingen am 9. d. mit knapper Noth einer großen Gefahr. Beim Verlassen der Station Glogovaz geriet ein Wagon II. Classe in Brand.

(Der Wörder seines Kindes.) Vom 13. d. schreibt man aus Wien: Nach zweitägiger Verhandlung wurde heute der Fabrikarbeiter Josef Kunzner, der angeklagt war, sein uneheliches Kind ermordet zu haben, von den Geschworenen mit 10 gegen 2 Stimmen des Mordes schuldig erkannt und Johann vom Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Der Streit zweier Opernlänger.) Aus Wien wird vom 14. d. geschrieben: Vor dem hiesigen Bezirksgerichte Josefstadt findet Montag die Verhandlung über eine Ehrenbeleidigungsklage des Sopranlängers Bacal gegen den Hofopernlänger Schröder statt.

(Das Drama im Hause Toscana.) Wie der Correspondent des „Neuen Wiener Tagblatt“ erfährt, dürfte die Angelegenheit der Prinzessin Louise in eine neue Phase treten und voraussichtlich auf längere Zeit der öffentlichen Discussion entzogen bleiben.

(Unfall.) In der Nähe der Station Statouf entgleiste ein Personenzug, wobei vier Personenwagen die Böschung hinunterstürzten.

(Bedenklich.) Arzt: „Also, Michelbauer, das Beste ist, alle Tag Früh und Abends den ganzen Körper kalt waschen! Verstanden?“ — Die Michelbauerin: „Ach, um Gotteswillen! Waschen? So weit ist's also schon mit ihm?“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstadt: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Bade-Anstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Dienstadt: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Concert des romanischen Musikvereines.

Hermannstadt, 16. Februar.

Der romanische Musikverein ist zur Zeit der einzige Vertreter des klassischen a capella-Gesanges für gemischten Chor in Hermannstadt. Nach unserer Ansicht hätte wohl auch der deutsche Musikverein die Pflicht, in seinen sogenannten „Haus-Concerten“ diesen edelsten Zweig der Tonkunst in Gemeinschaft der Kammermusik (Streichquartett, Claviertrio etc.) zu pflegen, aber — „Schlieg und beiß“, laß mich schlafen“, sagt der Lindwurm Fasner in Wagner's Nibelungen. Und doch kann ein gutgehaltener Chor erst in a capella-Gesang seine wirklichen Vorzüge in Bezug auf reine Intonation, seine Vortrags-Abfärbungen vom garten pianissimo bis zum glanzvollen forte und dergleichen beweisen.

Das Concert des romanischen Musikvereines begann mit einem weisevollen „O crux“ von Palestrina. Dieser unsterbliche Meister ist als der Erretter der Kunstmusik in der römischen Kirche anzusehen. Zu seiner Zeit herrschte der furchtbare Mißbrauch, daß man Messen über weltliche, wohl gar frivole Melodien componirte und die heiligen Texte durch contrapunctische Kunstleiten aller Art so unverständlich machte, daß die Kirchenwäuter auf dem Concil zu Trident im Jahre 1562 nahe daran waren, die Musik ganz aus der Kirche zu verbannen.

Als man sich auf eine Vorstellung des Kaisers Ferdinand I. hin endlich entschloß, noch einen letzten Versuch zu wagen, beauftragte man Palestrina, damals Kapellmeister am Vatican, mit der Composition einer Messe im einfachen, edlen Stil. Er löste seine Aufgabe zum allgemeinen Entzücken, wodurch es ihm gelang, der Musik eine bleibende Stelle im kirchlichen Ritus für immerwährende Zeiten zu erhalten. Volle 300 Jahre später lebte Jomelli (1714—1774), dessen „Diana“ die zweite Vortragsnummer bildete. Er gehörte der späteren neapolitanischen Componisten-Schule an und schrieb viele heroische Opern und Kirchenstücke. Auch einem nur oberflächlich gebildeten Zuhörer muß der Unterschied zwischen der Palestrinischen und der Schreibweise Jomelli's in die Augen springen; Palestrina vermied z. B. in Cadenzen (Schlußbindungen) die Terz, während sie bei Jomelli nach moderner Art in stetem Gebrauch, auch ist die ganze Art der Stimmsführung, die selbst vor chromatischen Intervallen nicht zurückdreht, bei Jomelli eine reichere und kühnere. Nach Anhören der ersten Nummer kam uns der Gedanke: Wie interessant wäre es, die Entwicklung des a capella-Gesanges nun weiter verfolgen zu können, von Palestrina, Orlando Lasso, von den Meistern der venetianischen Schule, von Heinrich Schütz, Bach bis auf Brahms. Seit ungefähr 20 Jahren befinden wir uns auf diesem Gebiet in einer Zeit der Renaissance, in Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich, Spanien, England und den Niederlanden suchen sachkundige Männer die mittelalterlichen Tonmeister zu entziffern und der Welt zugänglich zu machen. Hand in Hand mit diesen Bestrebungen entstehen in allen wirklichen Bildungszentren Vereine, welche die Resultate der wissenschaftlichen Forschung dem großen Publicum durch Volksaufführungen genießbar machen (Historische Concerte in Berlin, Breslau, Leipzig etc.). Freilich muß für solche Bestrebungen das Publicum erst erzogen werden. Hermannstadt gilt im Allgemeinen als eine sehr musikalische Stadt. Wenn man bedenkt, in welcher Umgebung man sich befindet und die Thatfache gelten läßt: Je weiter man nach dem Orient kommt, desto schlimmer ist es mit Frau Musica bestellt, so wird man dieser Ansicht wohl recht geben müssen. Allein auch in Kunstangelegenheit gilt das alte Wort: „non multa, sed multum“ oder „nicht die Quantität, sondern die Qualität ist maßgebend“, und von diesem Gesichtspuncte aus könnte gar Manches noch viel besser werden, und es wäre zu wünschen, daß die maßgebenden musikalischen Vereinigungen bei ihren Aufführungen sich mehr von pädagogischen Principien leiten ließen und auf das Publicum mehr erzieherisch und bildend, als nur unterhaltend zu wirken suchten.

Fassen wir nun den romanischen Musikverein näher in's Auge, so bemerken wir, daß die einzelnen Stimmen untereinander nicht in ganz ausgeglichenem Verhältnis stehen. Prachtvoll, mit südländischem Wohlklang gesättigt ist der Bass; auch der Alt verfügt über vortreffliche Mittel, die allerdings ab und zu eines naturalistischen Beigeismades nicht ent-

behren. Der Sopran wird durch einige altbewährte Mitglieder auf imponirender Höhe erhalten, könnte aber, wenn manche jangeskundige Dame der romanischen Gesellschaft ihre Dienste dem Vereine nicht versagte, geradezu multergiltig sein. Am schwächsten ist es mit dem Tenor bestellt, dem einige klanggeläutigte Stimmen gut zu statten kommen würden. Der romanische Musikverein leidet an dem Uebel, daß der größere Theil der männlichen Mitglieder einem jährlichen Wechsel unterzogen ist.

Die Theologen und Pädagogen des romanischen Seminars treten durchschnittlich mit einer sehr geringen musikalischen Vorbildung ein; sind sie dann nach ein paar Jahren für höhere Leistungen verwendbar, so gehen sie in Amt und Würden und machen einer jüngeren Generation Platz. Sieht man nun aber von diesen Uebelständen ab, so muß man die Darbietungen des romanischen Chores als durchaus achtenswerth und hierorts unübertroffen bezeichnen, besonders sei die reine Intonation lobend hervorgehoben.

Außer den schon erwähnten alten Kirchengesängen wurden noch Chöre von Tschakowsky, dem bedeutendsten russischen Componisten, Jensen und Dina zum Vortrag gebracht, alle mit sehr durchdachtem und packendem Vortrag. Die Stücke von Tschakowsky waren insofern besonders interessant, weil der vor einigen Jahren verstorbenen Meister dem großen Publicum nur als Componist von Instrumentalwerken, Opern, Symphonien und Clavierstücken (Ausgabe von Riemann) bekannt ist. Seine Legende ist ein kleines eigenartiges Tongebicht, dem die fortwährende Gegenüberstellung vom Dar- und Moll-Dreiklang einen herb-süßen Charakter verleiht.

In „Natur und Liebe“ hatten Solotzerz (Frau Crizan, Fräulein Drexler und Fräulein Clariu) und Damendorf Gelegenheit, einen glänzenden Stimmlang zu entfalten. — Wenn schon in einem Chorverein der Chor die Hauptrolle der Vorträge betreten soll, so schließt dies doch nicht aus, daß die das Programm ausfüllenden Solonummern als eine Hauptzierde des Concertes zu betrachten sind. Als neue Sängerin trat zum ersten Mal Frau Dr. Ben auf und sang die 2. Arie der Gräfin aus „Figaro's Hochzeit“ von Mozart. Die Dame verfügt über eine schöne, besonders in der hohen Lage sehr ausgiebige Sopranstimme, die gepaart mit musikalischer Intelligenz bei weiterem Studium zu schönen Hoffnungen berechtigt. Es ist selbstverständlich, daß bei einem ersten Auftreten Aufregung und Befangenheit der vollen Entfaltung der stimmlichen Mittel hinderlich entgegenreten. Eine immer wieder gern gehörte Solistin des Vereines, Fräulein Anija Dnitiu, der eine gültige Fee die Gabe des Trillers und der Coloratur in die Wiege gelegt hat, sang mit großer Bravour die Polonaise der Philine aus „Mignon“ und erntete reichen Beifall für ihre vortreffliche Leistung. Ein junger stimmbegabter Sänger ist Herr Muresan; sein sehr umfangreicher Bariton sang überaus warm und zu Herzen gehend, und wir können dem künstlerisch begabten jungen Mann nur sorgfältige Schonung und Pflege seines schönen Organs empfehlen. Der ganze Abend stand unter der zielbewußten Leitung des Musik-Directors Hermann Kirchner, der auch die Clavier-Begleitungen besorgte.

Original-Telegramme.

Budapest, 16. Februar. Die Socialisten veranstalteten gestern eine Protest-Verammlung gegen die Wehrvorlagen. — Seine Majestät empfing gestern Széll in einstündiger Audienz, in welcher Széll über die politische Lage referirte.

Sophia, 16. Februar. Auch gegen die in der Provinz befindlichen Bandenführer werden Haftbefehle erlassen.

Konstantinopel, 16. Februar. Die Pforte hält die Erhaltung der Ruhe für dieses Jahr als gesichert.

Fremden-Liste

vom 16. Februar.

Hotel Römischer Kaiser. Stefanesku sammt Familie, Privatier, von Rudzitz; Schüller, Hausmann, von Frenk; Nagay, Ion Rath, Goldmann, Kaufmann, von Temesvár; Janoschay, Ingenieur, Weßels, Korwis, Handelsmann, Königsheim, Grünfeld, Mandel, Vogel, Schlegler, Berger, Jodor, May, Kaufmann, von Bucarest; Tück-Rohn, Schauspielerin, Fischer, Jelinek, Sochus, Thume, Brantowitz, Segner, Kohn, Klug, Kaufmann, von Wien; Rodat, Kaufmann, von Ganda; Schlegler, Kaufmann, von Bukarest; Freudenreich, Kaufmann, von Breslau; Weßfelder, Kaufmann, von Kronstadt; Komrad, Kaufmann, von Hobitz.

Hotel Wihain. Konda, Beamter, von Buzan; Goldner, Pfarrer, von Galambfalva; Kosta, Bailo, Geizigan, Oconome, von Bonyha.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 17. Februar 1903:

Abonnement Suspendu Nr. 22.

Gastspiel Olga von Türk-Rohn Opern-Sängerin aus Wien.

Der Opernball.

Operette in 3 Acten von R. Heuberger.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. Februar.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 4% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronen-Rente, 4% ungar. Grundentl.-Obligationen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. Februar.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3 1/2% ungar. Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 16. Februar.

Table with 4 columns: Description of coins, Kauf (buy) price, and Verkauf (sell) price. Includes items like Ducaten, 20 Mark-Stücke, Napoleon'or, etc.

